Über der Traum (Zu Ewigkeitssonntag 2023)

Dr. Gerald Wagner, Stift Berg

Traum als Friede

Eine ältere Dame erzählt, ganz berührt. Wenige Tage nach dem Tod Ihres sehr alten Vaters, erzählt die Dame vom Moment des Versterbens. Wie das manchmal so ist, bei einem Beerdigungsgespräch.

Die ältere Dame sagt über den Verstorbenen: „Papa lag dann da, als ob er träumen würde. Wie im Traum.“ Ich kenne den Tod auch als Hektik und das Sterben als Zuspitzung der Unruhe. Und rein wissenschaftlich, also rational, weiss ich natürlich: Tote Körper können nicht träumen.

Aber heute an diesem Ewigkeitssonntag drücke ich meine Sympathie für diese Wahrnehmung der Tochter aus: „Als ob er träumen würde.“

Der Tote ist in einem Frieden geborgen, als ob ihm Zeit und Muße gelassen ist, zu träumen. Als Christ versuche ich das so zu sagen: Er ist in Gottes Frieden, das ahnt man an einem träumenden Gesicht.

Das mag der Psalmenschaiber schon vor 2500 Jahren so gespürt zu haben: „Dann werden sie sein wie die Träumenden“, hat der hebräische Psalmist über die kommende Welt geschrieben.

Unsere Toten sind im Frieden geborgen.

Traum der Erinnerungen

Und dann passierte etwas, da beim Beerdigungsgespräch, damals. Dann passiert etwas, dass ich so nicht beim Gespräch unter Erwachsenen gedacht hätte. Dann kommt nämlich eine Art Kinderfrage in den Raum. Aber auf wohlthuende Weise müssen wir uns nicht immer wie Erwachsene benehmen, auch Trauernde dürfen kindlich sein.

Dann kam nämlich von Rechts eine Frage von einem anderen Erwachsenen, die auf schöne Weise den Frieden Gottes weiterdenkt. Nachdem nämlich die eine Tochter gesagt hatte: „Wie ein Träumender“, und damit Psalmsprache weiterlebte. Hat die andere Person in die Runde gefragt:

„Wovon, der jetzt wohl träumt?“

Eine schöne Frage. Das ist Kinderlogik und Erwachsenenernst zugleich: Wovon träumen unsere Toten?

Ich hätte, da bei dem Gespräch sitzend, ich hätte eine Idee gehabt, wovon der träumt. Aber ich habe das nicht gesagt. Das ist nicht mein Part als Pfarrer. Ich spürte so bei mir, nach all dem was ich gehört hatte: „Der träumt natürlich vom Sommer in Westpreussen!“ Westpreussen war in seinem! Fall doch sein Hort des Guten. Da hat er irgendwelche inneren Glücksbilder gesammelt, die ihm Gott später durch das Leben bewahrt hat.

Oder, in einem ganz anderen Trauerfall: Von einem der letzten großen Mallorca-Urlaube träumen, wie vielfältig Gott halt Glück wahrnehmen lässt. Oder: Der „träumt jetzt natürlich vom Kochen“, da ging dem Bruder das Herz auf, habe ich in einer noch anderen Familie gehört. „Die fährt jetzt Auto“, hat ein mit Humor begabter Mann über sein Mutter gesagt, die ihre Kinder liebte - und das Autofahren sehr.

Das ist also das Zweite, was der Psalmenschaiber konnte, mit seinem berühmten Traumwort: Die Glücksmomente nochmal auf den Punkt bringen.

Manchmal gelingt das sogar an den Gräbern. Das Glück erinnerbar zu machen, von Westpreussen oder Malle, von Pastasauße und von Autofahren. Ich denke, Gott hat eine große Vorliebe für solche kleinen konkreten Traumerinnerungen von gelingendem Leben.

Abgebrochene Träume

Aber es gibt noch etwas Drittes, über das Träumen. Das erkennbar eine schmerzhaft Seite hat. Und wir wissen, dass der Psalmbeter, der vom Weinen und den Tränen in Psalm 146 berichtet. Da macht er keinen Umweg drum, um den Schmerz.

Wir wissen, dass der Psalmbeter deshalb auch das aussprechen kann: Abgebrochene Träume. „Wir hatten noch soviel zusammen vor“, ist dieser Satz der abgebrochenen Träume.

Was noch hätte werden sollen, vielleicht sogar traumhaft schön werden können! Und jetzt durch den Tod verstellt ist.

Wissen Sie, ich zweifele nicht an meinem Gott, aber ich finde das manchmal ungerecht, was an Träumen zerbricht. Und manchmal erwische ich mich dabei, wie ich meinem Gott diese Ungerechtigkeit vortrage. Ungefähr nach der Art, wie wohl hebräische Psalmisten, heute Psalmklagen formulieren würden: „Ey, Gott, hättest Du die nicht nach! der Kreuzfahrt zu Dir holen können, das war doch noch ihr einer Traum gewesen.“

Der Tod ist immer wieder auch das:
Zerbrochene Träume.

Abgebrochene Träume ganz werden lassen

Und ein Grund, das diesem Gott zu klagen.

Und ein bisschen zu hoffen - ich hoffe das - zu hoffen, dass Gott auf der anderen Seite, bei sich, dass Gott solche Träume am Ende ganz macht. Gott macht mit unseren Toten die Dinge ganz, hoffe ich.

Ich führe dazu gerne einen französischen Psychiater an, eigentlich ganz so der wissenschaftlich denkende Typ. Ich erzähle Ihnen das, weil es zu dem Dritten, zu den zerbrochenen Träumen gehört:

Mit jenem Psychiater hatte ich mal in einer Zeit zu tun, in der einer von dessen Klienten plötzlich verstarb. Sein Klient war Musiker gewesen, und tatsächlich während einer Konzertpause verstorben. Großer Schock!

Der Psychiater, erzählte mir dann, dass er fest davon ausgehe, dass Gott nun übernommen hätte, dieses eine Konzert da im Himmel noch zu Ende zu spielen.

Das sei abgebrochen, also für uns unwiederholbar. Aber Gott mache das für ihn noch einmal ganz. Da war der ganz sicher.

Und zwar sooft, das Konzert im Himmel, bis jeder Ton stimme, stelle er sich vor - was im echten Leben jenes Musikers selten gewesen war, ich hatte ihn auftreten gesehn, - sooft das Konzert im Himmel, bis jeder Ton stimme und es traumhaft schön sei, comme beau comme une reve.

Für uns: Zerbrochene Träume.

Bei Gott: Ganz, wie ein Traum.

Abschluss: Gott träumt

Und dann etwas Letztes:

Nachdem ich Ihnen erzählt habe von dem Frieden des Träumens, das war das Erste.

Und von den Erinnerungen der Träumenden, das war das Zweite.

Und von den zerbrochenen Träumen, die uns abbrechen, auch wenn Gott bei sich ganz macht.

Dann etwas Letztes, ich fasse diesen letzten Gedanken nur selten, aber ich will ihn Ihnen|| heute mitgeben, die manche von Ihnen nach den Abschieden des letzten Jahres immer noch berührt; erschöpft; alleine; empfindsam; manchmal: noch ein bisschen kraftlos sind.

Diesen letzten Gedanken hat eine berühmte deutsche Theologin mal so gefasst, sie dichtet:

Du träumst mich, mein Gott,
wie ich den aufrechten Gang übe.
Du träumst mich, mein Gott,
schöner als ich jetzt bin

glücklicher als ich mich traue zu sein
und freier als bei uns erlaubt.

Sie merken, mit diesen Worten hat sich die Seite des Traumes nun gedreht, jetzt träumen nicht unsere Toten und nicht unsere Träume brechen ab.

Jetzt träumt Gott.

Von Menschen träumt Gott, in der Gegenwart, auch von Trauernden, träumt Gott,
die wieder aufrecht gehen,
die sich schön machen,
die glücklich sind;
von Menschen, frei werden.

Gott träumt das von Ihnen und mir.

Auch wenn mein Träumen da möglicherweise noch garnicht ist.

Aber Gottes Traum ist da schon, mit diesem Träumer aller Träume schließe ich daher heute, wie es in Dorothe Sölles Gedicht heisst, das sei mein letztes Wort:

Du träumst mich, mein Gott,
wie ich den aufrechten Gang übe,
Du träumst mich, mein Gott,
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue zu sein
und freier als bei uns erlaubt.

Amen.